

Erwarte Wunder! Von der Urform des Lernens ...

„Bin ich denn wild genug?“, fragte ich, als mich Irma vergangenen Herbst ins TAU-Team einlud. Ich hatte 2013 bei einem TAU-Kreativ-Labor ein wenig in dessen Arbeitsweise reingeschnuppert: Dort wurde improvisiert und Theater gespielt, gemalt, gesungen.



Gudrun Totschnig

hat von ihren Kindern gelernt, ihrer eigenen Begeisterung zu vertrauen. Dadurch entdeckt sie nach und nach, was (in) ihr liegt. Ihre Herzensprojekte neben TAU: das Buchprojekt „Lernen ist wie Atmen ...“ und das Wohnprojekt Hasendorf.

Ich staunte über die Spontaneität der TAUis, ihre Offenheit und Lust am Erforschen und Experimentieren. Erst viel später wurde mir bewusst, dass diese Art, wie TAU an neue Themen herangeht, ganz viel gemeinsam hat mit dem natürlichen Lernen, wie wir es unseren Kindern ermöglichen.

Irma lachte auf meine Frage. Sie fände schon viel Wildes in meiner Familie: z. B., dass wir uns vor einen Richter stellen, um zu verteidigen, wie wir unsere Kinder begleiten. Wir haben einen Bildungsweg gewählt, der in Österreich von den Behörden noch nicht unterstützt wird. Unsere Kinder sind Freilerner. Und ja, wenn man sprachgeschichtlich, wie Bernhard Kohler in seinem Artikel (siehe S. 7), das Wort ‚wild‘ mit eigen-willig und selbstbestimmt assoziiert, dann hat Freilernen ganz viel mit Wildheit, mit Ursprünglichkeit zu tun: So lernt jeder Mensch, vom ersten Moment seines Lebens an, freudvoll und aus eigenem Antrieb, ohne ein von außen vorgegebenes Ziel. Freilernen bedeutet, diesen natürlichen Prozess für das Finden der eigenen Berufung(en) weiterzuführen.

In Österreich können Kinder der Schule fernbleiben, müssen jedoch am Ende des Schuljahres eine Prüfung nach Lehrplan absolvieren. Freilernen ist unter diesen Voraussetzungen nicht möglich. **So haben wir uns entschlossen, unsere „schulpflichtige“ Tochter nicht zur Prüfung zu schicken.** Und uns dafür zu engagieren, dass auch Österreich Freilernen als wertvollen Beitrag für eine größere Diversität in der Bildungslandschaft erkennt (wie z. B. England, Kanada und die USA).

Wir sind mit dem Netzwerk der Freilerner 2013 ans Unterrichtsministerium herangetreten, um die Unvereinbarkeit

von Freilernen und der Externistenprüfung aufzuzeigen und Alternativen vorzuschlagen. Parallel dazu haben wir gegen den Bescheid des Stadtschulrates, unsere Tochter einzuschulen, eine Beschwerde an das Bundesverwaltungsgericht, und nach dessen negativem Urteil eine weitere beim Verfassungsgerichtshof eingereicht. Auch hier kam eine kaum begründete Abweisung. Ernüchterung machte sich unter uns Familien breit. Wir hatten so viele Argumente fürs Freilernen zusammengetragen: Erkenntnisse aus der Neurobiologie z. B., die nachweisen, dass unser Gehirn dann nachhaltig lernt, wenn wir dies aus eigenem Antrieb tun und wenn wir für eine Sache brennen. Studien, die belegen, dass schulfrei aufgewachsene Personen im Vergleich engagierter am Gemeinschaftsleben teilnehmen, häufiger zu Wahlen gehen, ihr Leben als sinn-voll betrachten und auch im herkömmlichen Sinn erfolgreicher sind. Natürlich gibt es auch Herausforderungen, aber gibt es die in der Schule nicht auch?

Das Freilernen ist für viele so neu, dass wir oft nach unserem Alltag gefragt werden. Die Geschichten dazu, meine und die vieler anderer, füllen bereits ein Buch (www.lernen-ist-wie-atmen.net). Unsere Aufgabe als Eltern sehe ich mittlerweile darin, einen Raum zu halten, der unseren Kindern Sicherheit und Geborgenheit, aber auch Freiheit vermittelt, ihren eigenen Weg, ihren authentischen Ausdruck zu leben. Und als Zeugen präsent zu sein. Ein solcher Raum scheint eine große kollektive Sehnsucht zu sein, denn er ist mir in den vergangenen Jahren in so vielen unterschiedlichen Kontexten begegnet: im Authentic Movement, im Pikler-Spielraum, im Malort nach Arno Stern, in der Gewaltfreien Kommunikation, im Freewriting. Eine Begegnung mit sich selbst, die bezeugt und nicht bewertet wird.

Auf Behördenseite war es lange recht ruhig. Wir lebten unseren Alltag und **wir staunten, wie sich unsere Tochter so ganz nebenbei und im Spiel das Lesen und Schreiben beibrachte** und ihre Geschwister gleich mitzog: Schulespielen ist sehr beliebt bei unseren dreien. Dann eine Einladung vom Jugendamt. Erstaunte Sozialarbeiterinnen sitzen vor uns. Wenige Tage später erhalten wir den Bericht, dass keinerlei Kindeswohlgefährdung vorliegt. Doch kurz darauf ein Schreiben des Pflegschaftsgerichts: Ungläubig und fassungslos lesen wir, dass der Wiener Stadtschulrat Antrag auf Entzug der Obsorge stellt.

Bilder von Gerichtsdramen tauchten auf. Muss ich nun vor Geschworenen nachweisen, dass ich eine gute Mutter bin? Werden unerwartete Zeugen auftauchen – wie ein Nachbar, der mich beobachtet hat, als ich mal laut und wütend meinen Kindern gegenüber war?

Doch das kam mir so absurd vor! Bald kehrte die Gewissheit wieder, man würde uns die Kinder nicht wegnehmen. Der Richter meinte dann auch, an einen Entzug der Obsorge sei nicht zu denken. Dennoch, er müsse aufgrund der Schulpflichtverletzung tätig werden: So hat er eine Gutachterin für unsere Tochter bestellt. „*Ich bin doch keine Mauer, die*



Lass dich nicht unterkriegen, sei
froh und wild und wunderbar!
Astrid Lindgren

schief sein kann“, meinte ihr Freilerner-Freund Jonas, dessen Familie Ähnliches aufgetragen wurde. Unsere Kinder sagen „nein“ zur Schule, „nein“ zu einem Gutachten über sie. Haben sie das Recht dazu?

„*Erwarte Wunder!*“, sagte mir vor Kurzem eine Pädagogin, die uns seit Beginn auf diesem Weg begleitet. Wenige Tage später lese ich im ZEGG (Zentrum für experimentelle Gesellschafts-Gestaltung) ein Zitat von Einstein: „*Das Wunder ist eine Frage des Trainings. Man muss das Unmögliche so lange anschauen, bis es eine leichte Angelegenheit ist.*“ Das Freilernen unserer Kinder beschert uns täglich kleine Wunder. **Sie stärken unser Vertrauen**, dass die große gesellschaftliche Veränderung hin zu einem anderen Blick auf die Würde und Rechte junger Menschen, wie das Recht ihren eigenen Bildungsweg zu wählen, eine leichte Angelegenheit wird.

Ein halbes Jahr im TAU-Kernteam liegt nun hinter mir. Das, was ich meinen Kindern ermöglichen will – nämlich ihrer Begeisterung zu folgen und so ihre Gaben zu entdecken und einzubringen –, das erlebe ich mit TAU zum ersten Mal in einem „Arbeitsumfeld“. Und TAU ist sicher kein Einzelfall. Die Haltung hinter dem Freilernen hat längst begonnen sich auszubreiten ... :-)



„Lernen ist wie Atmen ...“ ist ein Buch über das Vertrauen ins natürliche Lernen. Es versammelt Alltagserfahrungen von Menschen zwischen 11 und 80 Jahren, die ihre Lern-Begeisterung und damit auch sich selbst (wieder)gefunden haben. Leseproben, Hintergründe und Vorbestellmöglichkeiten auf: www.lernen-ist-wie-atmen.net.

Mehr Infos:

www.lernen-ist-wie-atmen.net